

Beilage-Preis für Halle u. Umgebungen 2.50 M. durch die Postanstalten 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährliche Beilage erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Mittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Bezugsvorbestellung mit Berlin u. Leipzig, Friedrichstr. 158.

Beilage-Preis für die fünfgrößten Städte oder deren Raum für Halle u. Umgebungen 2.50 M. durch die Postanstalten 3 M. für das Vierteljahr. Die halbjährliche Beilage erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Mittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Bezugsvorbestellung mit Berlin u. Leipzig, Friedrichstr. 158.

Halleische Zeitung

vorn. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 54.

Halle, Freitag 4. März 1892.

184. Jahrgang.

Politische und vermischte Nachrichten.

* Der Kaiser kaiserliche Gesandten, nach der Rückkehr aus dem Tiberger, mit dem Reichstagler und ertheilte später im Schloß Kandelburg, demnach arbeitete der Monarch längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts.

* Der Stuttgarter Correspondent erzählt aus Wien folgende, mißgünstigste inspirirte Aufzählung: Ein Berliner Blatt giebt dem Reichstagler und den preussischen Ministern den Rath, sich über die Urtheile der ausländischen Presse über die letzte Kaiserrede vollständig zu unterrichten und daraus weiter die Verpfändung zu entnehmen, dem Kaiser darüber zu berichten. Der Rath ist in jeder Beziehung über anbracht. Es trifft weder die Annahme zu, daß der Kaiser über die Urtheile der Presse nicht genügend unterrichtet sei, noch auch die andere, daß abfällige oder schmeichele Urtheile des Auslandes einen besonderen Eindruck auf ihn machen könnten. Was namentlich den ersten Punkt betrifft, so hat der Kaiser schon alsbald nach dem Antritte seiner Regierung befohlen, daß ihm in den regelmäßigen Zeitungserichten und Witterungsblättern nicht bloß wirthschaftliche Urtheile vorgelegt, sondern auch kritische und mißgünstige Beurtheilungen der öffentlichen Meinung über sein persönliches Thun und die Maßnahmen seiner Regierung nicht vorenthalten werden sollen. Es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß hiervon im Falle der Rede auf dem brandenburgischen Ständemehr abgegangen worden sei.

* Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung reproducirt an hervorragender Stelle eine Berliner Correspondenz aus dem Berliner Bloß, die sich mit der letzten Kaiserrede beschäftigt. In dieser Correspondenz finden wir die Mittheilung, daß die **Norddeutsche Allgemeine Zeitung** seit ihrem Neujaarsartikel, worin sie von der Revision des monarchischen Principes sprach, aus der Umgebung des Kaisers verbannt worden sei. Da die Reproduction durch die Nordd. Allg. Ztg. der Meldung unwerthbar den Stempel der Fictitiousität giebt, ist an ihrer Richtigkeit wohl kaum zu zweifeln. Wie erinnerlich, hat Sr. Majestät schon vor einigen Jahren dieselbe Maßregel gegen ein anderes Blatt getroffen.

Ueber die angeblich gegen die **Norddeutsche Allgemeine Zeitung** eingeleitete Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung verlannt nichts Neues. Die Köln. Ztg. selbst schweigt, und da ihr kaum noch nichts darüber bekannt zu sein scheint, bleibt dem Zweck immer noch Raum.

* Der **Senatorenentwurf** trat gestern ankommen und bereith die Frage der Reichstagsfähigkeit des Hauses. Eine Gruppe sprach sich dafür aus, daß Anträgen auf Auszahlung des Hauses eine bestimmte Unterstützung gewährt werden müsse. Eine andere Ansicht geht dahin, daß die Fraktionsvorsitzende energisch die einzelnen Mitglieder zum pünktlichen Erscheinen auffordern müßten. Bei den unwürdigen gegenüberstehenden Ansichten fand die Entscheidung des Reiches des Einzelnen, die Reichstagsfähigkeit des Hauses zu bezeugen, nicht den Beifall der Mehrheit. Der Gewanke, die Reichstagsfähigkeitsziffer herabzusetzen, wurde als zu vermeidendes Verfassungsänderung aufgefaßt. Man erregte sich endlich zu energischem Appell der Fraktionsvorsitzende an die Mitglieder.

* Die Bestimmungen betr. die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Weibern in Zuckerfabriken mit **Bohlerbetrieb**, in Eisenfabriken und Glasfabriken werden demnach zur Veröffentlichung gelangen.

* Die **Volkschulgesetzcommission** des Abgeordnetenhauses befaßt sich gestern mit den einer Untercommission vorgelegten Anträgen über die Behörden, welche die Anordnungen bei Schul- und Reparaturarbeiten zu treffen haben. Von national-liberaler und freisinniger Seite wurde beantragt und befürwortet, die Beschäftigung über diese Anträge Lis nach Freistellung der Behördenorganisation

anzugehen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde in der Förderung der Vorschläge der Untercommission eingetreten.

Dem Reichstag wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen nach der Gegenkunft betreffend den **Verkehr mit Wein** zugehen.

Schon seit dem November vor. Jahres liegen dem Reichstage die konservativ-liberalen und national-liberalen Anträge über die im Verle- und Bankverkehr vorgetragenen Mißstände vor, und noch immer verlaute nicht darüber, wann dieser Gegenstand zur Verhandlung gebracht werden soll. Es sind seit dieser Zeit so manche Anträge aus dem Hause verhandelt worden, die keineswegs so dringend waren, daß sie nicht eine Zurückstellung hätten ertragen können. Die Beunruhigung, welche durch die bekannten Vorgänge in den letzten Wochen des verflohenen Jahres in die weitesten Kreise getragen worden, erfordert dringend eine parlamentarische Förderung der Angelegenheit mit einer Auffassung über die von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen.

* Der Bericht der Reichstagscommission zur Berathung des **Heimstättengesetzes**, erstattet von dem Abg. Graf von Waulstsch, ist erschienen. Die Commission hat die Vorlage mit 12 gegen 6 Stimmen im Wesentlichen angenommen und beantragt dazu eine Resolution, den Reichstagler zu ersuchen, in eine nähere Prüfung darüber einzutreten, durch welche weitere Mittel die aus wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen dringend gebotene Erhaltung und weitere Ausdehnung des bauerlichen Grundbesitzes sowie die Selbstmachung der Arbeiter zu erreichen sei, und dem Reichstage über das Ergebnis dieser Prüfung Mittheilung zu machen.

* Das **Reichs-Administrativ-Bureau**, das zur Zeit noch zum Reichs- und Staatsministerium gehört, mit dem neuen Geschäftsjahr 1892-93 jedoch in dasjenige des Innern übergeht, wird vom 1. April d. J. auch einen neuen Vorsteher erhalten. Sein derzeitiger Leiter, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Konstantin Höpfer, der seit etwa 10 Jahren der Institution angehört, soll mit der Arcangulation über in das Ministerium Amt berufen, ein Nachfolger für ihn als Leiter des genannten Bureau's jedoch noch nicht ernannt sein.

Das Befinden des Finanzministers Dr. **Miquel** hat sich so weit gebessert, daß er hoffen kann, schon in den nächsten Tagen seine Dienstgeschäfte in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

* Der **Reichsstatistik-Bericht**. Nach der Statistik der zum Reichs- und Staatsministerium des Innern geborenen Straf- und Gefängnis-Anstalten für April 1890/91 waren zu Beginn des Jahres 25 277 Personen detinirt, am Schluß desselben 25 372, An- und Abgang im Laufe des Jahres betragen 48 884 und 48 889. In der Statistik der Verurtheilten im Laufe des Jahres 68 961 (darunter 67 396 Männer), und zwar 20 473 Freihaftens-, 24 986 Gefängnis-, 5 984 Haft-, 3 192 Polizeis-, 8 272 Unterwärtens- und 35 Schulhaftungen. Die Zahl der Detentionsstage war im Ganzen 9 222 241, davon 6 188 828 für Freihaftens-, 2 033 413 für Gefängnis-, 1 000 000 für Schulhaftens-, 62 000 für Unterwärtens- und 792 000 für Polizeis- und Schulhaftungen; der tägliche Durchschnittsbestand betrug 25 294. Die Zahl der detinirten Verurtheilten war gegen das Vorjahr um 2 95 pCt. weniger, die Zahl der Detentionsstage um 0,82 pCt. gefallen.

* Die **Reichsinnahmen im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres** zeigen, wie die fortlaufend veröffentlichten amtlichen Nachrichten erweisen, einen starken Rückgang gegen das Vorjahr. Wie namentlich aus einer von der Budgetcommission dem Reichstage vorgelegenen Übersicht der Einnahmen der wichtigsten Abtheilungen hervorgeht, ist in erster Reihe die Einnahme von Weizen aus dem Zollrückgang beeinträchtigt. Vom April bis September 1891 wurden für Weizen nahezu 3 5 Mill. Mark weniger an Steuern und Abgaben als im gleichen Zeitraum des Jahres 1890. Dasselbe gilt von der Einnahme von 17 Millionen von 10, Wain und Alkohol von 0,8, Spiritus von 0,6, feines Salz von 0,5 Millionen an. Dagegen konnte auch im ersten Halbjahre des laufenden Geschäftsjahres für Weizen eine Einnahmevermehrung um 2,3 Millionen erzielt werden, für Salz und Schweine um je 0,5 Millionen vermindert werden. Außerdem ergab die Zollrücknahme für Reis ein Mehr von 1,2 und die für unbenutzte Tabakblätter ein solches von 0,6 Mill.

Zugewinnen haben sich die Einnahmen aus den Zöllen so verbessert, daß sie für die ersten 10 Monate des Geschäftsjahres ein Plus von 2,1 Millionen ergeben haben.

* **Sechshundert**. Wie aus dem Reg.-Bez. Stabe berichtet wird, hat sich die Zahl der dort der Sechshundert erkrankenden Dampfer im abgelaufenen Jahre nahezu verdoppelt. Sie betrug Ende 1890: 17 und beträgt jetzt 32. Von diesen ist allerdings ein Viertheil in Deutschland heimathlich, während die übrigen weniger als 17 erkrankende Dampfer sind im Innern oder doch im Anfranz geben.

Von der Stelle aus haben im vergangenen Jahre 27 Dampfer die Sechshundert allerdings erst im Herbst eingezogen wurden, den Sechshundert betrieben. Es trafen zusammen 530 mit mit dem Sechshundert ein. Die Ausbente von 700 Meilen wurde in öffentlicher Auction verkauft, das Ergebnis von 35 Meilen von den Auctoren unter der Saub dinst verkauft. Unter den dortigen Dampfern trafen 7 Dampfer: Dampfer, 3 entliche Dampfer, 493 entliche Sechshundert um 7 entliche Meilen ihren Zug in Sechshundert an den Markt. Die größte Anzahl von Meilen wurde ein während des Jahres in Fahrt befindlicher Dampfer gekauft, betrug 48, die geringste unter gleichen Verhältnissen 38. Zugelassen wurde an der Stelle das Sechshundert von 1000 Meilen mit 7 028 062 7/8, Meilen. Meilen aus öffentlichen Verkauf gebracht und dafür ein Erlös von 1 572 158 89 M. erzielt.

Parlamentarisches.

Die Petitionskommission des Reichstages war gestern mit einigen Petitionen der deutsch-sozialen Verein in Elberfeld und Bielefeld beschäftigt. Der ersannente Verein hat beantragt, der Reichstag wolle veranlassen:

1) daß der Reichstag eine offizielle, zu diesem Zwecke einzuberufende Commission überlegt werde, 2) daß diese Ueberlegung von Amts wegen sämtliche deutschen Richter zugeordnet werde,

3) daß bei der Reichspräsidenten über Juden die Kenntniss der einschlägigen Thatsachen bei jedem Richter vorausgesetzt werde, 4) daß Richterberufung des Reichstages zu einem Reichstagsmitglied gemacht werde und 5) daß Kenntniss der Grundgesetze des Reichstages bei den beiden höchsten Staatsräthen verlangt werde.

Die zweite Petition forderte an Anlaß der Prozesse gegen die Schriftsteller Morris de Jonge eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Reichstags- oder vorläufigen Unterbringung in Privatniederlagen für Strafverurtheilte. Beide Petitionen hat die Commission für ungenügend zur Berathung im Plenum erklärt. Während dieser Beschäftigung der zweiten Petition nach dem Antrage beider Richterströme fast einstimmig gefaßt worden ist, weil die Petenten sich nicht einmal die Mühe gegeben hatten, das Material, das sie in dem Prozeß Morris de Jonge selbst zur Begründung ihres Antrages gefunden haben wollen, dem Reichstage zu unterbreiten, hatte betreffs der ersten Petition der Richterströme Abg. v. Jagow-Potsdam (kons.) die Sache für würdig gehalten, die Zuziehung eines Vertreters des Reichstagsamts zur Berathung der Angelegenheit zu fordern. Als solcher war der Geh. Ober-Regierungsrath von Leuthe erschienen, der freilich meint, er habe von der Petition den Eindruck empfunden, als habe der petitionirende Verein sich mit dem Reichstage einen schlechten Willig machen wollen. Der Kommissar bestritt, daß irgend ein Grund, im Sinne der Petition etwas zu veranlassen, vorliege, da im Gebiete des göttlichen oder gemeinen Rechts in Deutschland von irgend einer rechtlichen Geltung des Reichstags keine Rede sei. Der Reichstag, der übrigens überlegt sei, stelle eine Sammlung von Eiltätigkeiten dar, von welchen nur in Bezug auf das Recht fidejussorischer Haftung gegen einander die Überlegung des Reichstagsamts im Interesse eine gewisse Berücksichtigung zulasse. Nur Unkenntnis könne eine Parallele zwischen der Geltung des *corruptio canonica* und dem Reichstag ziehen. Da überdies die über-

Der Carnaval in Rom.

Man schreibt aus Rom, 27. Februar: Wir befinden uns zwar noch mitten im Carnaval, aber man darf es schon heute getrost aussprechen, daß die Erneuerung, die diesem traditionellen Fest dieses Jahr zu Theil werden sollte, nicht ganz glücklich ist. Theils weil sich der Regen-gedächtnis erweisen hat, als der strahlende Sonnengott, theils aber auch, weil der Carnaval di strada eben nur unter gewissen Bedingungen blühen konnte, welche auch in der besten Zeit des päpstlichen Regiments nicht mehr bestanden und die nicht mehr wiederkehren, weil in der Entwicklung einer Stadt wohl eine Verengung, aber keine Rückbildung möglich ist. Die Betretener und Weltfahnen, die fast täglich in dem unpräparirten Circus und in den Obeliskten des Schloßes herumzuführen sehen, sind kein spezielles Carnavalsvergnügen, sondern eine feste Nummer im Programm aller römischen Volksfeste. Das Betreten der butteri auf der für diese Zwecke nicht trainirten Campagnaapferden erregt nichts von der Senation, welche eine Steeple-chase auch nicht förmlich genug, um erheiternd, und ist andererseits auch nicht förmlich genug, um erheiternd zu wirken. Das Betreten der in altmächtige Gewänder gekleideten Rosselkenner auf der klaffigen biga ist erst wieder eine ganz eindrucksvolle Produktion, die nicht viel Menschen anzuziehen kann. Carnavalscharakter trug der Corianobis-Tag. Er muß einmal sehr schön gewesen sein, das erkennt man, wenn man unter den Ringeln der Watrone die Spuren einstiger Schönheit erkennt; aber das ist lange her,

senkt man resignirt, wenn man sieht, wie die Reime der Hölheit gewichen ist. Die Götter, die einst regierten, sind fortgezogen und kehren nimmer wieder, die Ballons, von denen erst die schönsten Franzosengeister in echter, ungekünstelter Carnavalsfröhlichkeit ihre Geschosse auf die vor ihnen bestürmten und ihren halbtägigen Männer richteten, sind von Weis occurrirt, das ganz unglückliche Mengen Corianobis, dieses verfallene, hat der enge Corso so leer, daß man ihn ohne Drängen durchschreiten kann. Etwas besser ist der Blumenfesto am giovedì grasso gelungen. Es verzehrte doch eine Menge von Wagen mit kostümirten Gruppen auf dem Corso, die vielfach etwas hübsch angefaßt waren, aber auch hier war von Cervantesaus und -Aberkennung nichts zu merken, nichts Komisches zu sehen. Was hat die Apogee der Vittoria Colonna, der Freundin Michel Angelo's, mit den Carionis zu thun, der welchem Zusammenhang steht zu ihm der Eitelkranz, die Monumentalgruppe „Liebe bewingt Gewalt“, die Barke Charons und ähnliche Gruppen aus der alten Mythologie? Zu sagen gab es wirklich nichts, und die monelli, die sich vom giovedì grasso mehr als verproffen hatten, hoffen die Carnavalsstimmung dadurch zu heizen, daß sie die zu Boden gefallenen Sträuße mit einer zu starken Beimischung von Straßenschlamm den Theilnehmern an den Monumentalgruppen zuwarfen. Hier und da entwickelte sich der Blumenfesto in größerer Form; vom Ballon des Palazzo Chigi dirigirte Osterreids Hofkammer Baron Brud. Das frühliche Treiben der um ihn versammelten Gesellschaft, das Blumenbombardement gegen die vorüberziehenden Wagen,

das Werfen der bunten Bänder nach den gegenüberliegenden Ballons oder nach den Wagen und was an d'heim Tage sonst noch d'rito ist. Und auf der anderen Seite des Corso bemühten sich auf den Ballons des Jagelub's frische Attaches und lebensfrohe Pioniers gleichfalls wenigstens an diesem einen Tag die alte Tradition wieder zu Ehren zu bringen. Das Wüßigen dieser Wüßigen kann zu internationalen Verbindungen keinen Anlaß geben, denn die Diplomatie hat gefaßt, was in ihren Kreisen hand. Vollkommenes Fiasco machte das Wüßigen im Colosseum, das eigentlich ein Wüßigen vor dem Colosseum war, denn zu weiteren Zugleichheiten hatte sich die Regierung nicht begeben lassen und so mißlang auch dieser Theil des Programms vollständig; denn die Entdeckung des Colosseums durch 24 Bogenschützen mußte zeigen, daß diese moralischen Reize in Romisch-Verachtung kennt, eine sehr megalomane Sache scheinen. Zwei Drittel des Publikums waren Deutsche; man hätte glauben können, in Deutschland zu sein, wenn nicht der Riesenbau des Flavianus und die frühlinghafte Nacht aus dem Garten gemacht hätte, fern von der Heimat auf klaffigen Boden zu stehen. Auch Robert Koch ist hier und hat sich im Hotel Minerva, dem Hauptquartier der deutschen Kom-pagne, der Besuche bewirtheut und unberühmter Interviewer mißfallen zu erwehren. Er geht nach Palermo, während Herbert Wisnand auf der Jagd Gordon Bunnet auf dem Mittelmeer kreuzt.

